

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 6. Oktober 1958

Blatt 1994

Wien braucht Hilfe

=====

6. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 5. Oktober, über die Notwendigkeit, der Bundeshauptstadt wirtschaftliche Hilfe angedeihen zu lassen.

Der Bürgermeister führte aus: "In meiner letzten Sendung habe ich nachgewiesen, daß Wien an wirtschaftlichen Förderungsmaßnahmen der Bundesregierung Anteil haben muß, wenn es sich darum handelt, die Nachteile auszugleichen, die den Gebieten der ehemaligen russischen Besatzungszone erwachsen waren. Ich zitierte aus eine Statistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, daß der Beschäftigtenstand in der Industrie in Wien hinter der Entwicklung weit zurückbleibt, denn in Wien hat sich diese Zahl nur um 75 Prozent, aber in einigen westlichen Bundesländern auf 200 und mehr Prozent erhöht. Ich brachte in Erinnerung, daß Wien fast 60 Prozent der österreichischen Kriegsschäden zu tragen hatte, obwohl es nur 23 Prozent der österreichischen Bevölkerung umfaßt. Zu den großen Nachteilen zählten die vielen Usia-Betriebe, die während und nach der Besatzungszeit wirklich schwierige Situationen geschaffen haben. Dazu kam noch, daß in der russischen Besatzungszone und somit auch in Wien, verhältnismäßig wenig ERP-Mittel für Investitionszwecke zugeteilt wurden.

Ich brachte auch einige Zahlen über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Wien. Ich teilte mit, daß im Jahre 1936/37 der Wiener Anteil am gesamtösterreichischen Fremdenverkehr 36 Prozent betrug, und im Jahre 1956/57 nur noch sieben Prozent. Ich habe gerade wegen dieser Zahlen einige Zweifel gehört, denn man sagt mit Recht, daß sich doch der Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr

./.

verbessert hat. Es ist richtig, daß seit der Wiederbelebung des österreichischen Fremdenverkehrs auch in Wien eine ständig steigende Zahl von Gästen aus dem In- und Ausland aufscheint, insbesondere durch die Veranstaltung vieler internationaler Kongresse. Aber, in den anderen Bundesländern Österreichs hat die Steigerung des Fremdenverkehrs wesentlich größeren Umfang angenommen. Hören Sie bitte die dazugehörigen Zahlen. In der Fremdenverkehrssaison 1936/37 waren in ganz Österreich 6,831.000 Ausländernächtingungen; 1956/57 waren es bereits 19,908.000. Während aber der Anteil Wiens im erstgenannten Zeitraum 2,738.000 Ausländernächtingungen betrug, sank er für den zweiten Zeitraum auf 1,477.000. Diese Zahlen zeigen mit erschreckender Deutlichkeit, daß der so unerhört gesteigerte Fremdenverkehr nicht bis nach Wien gelangt, sondern im Vergleich zum letzten Friedensjahr sogar noch schwächer ist. Ich kann nicht oft genug auf diese ungünstige Entwicklung aufmerksam machen. Wir sind durch die Spaltung Europas in eine Randlage gekommen, die voller Gefahren steckt. So wie sich die Gemeinde seit Jahren bemüht, alles Erdenkliche für die Hebung des Fremdenverkehrs beizutragen, müssen auch die anderen Körperschaften, vor allem jene, die am Fremdenverkehr direkt interessiert sind, sich mehr anstrengen, damit Wien möglichst stark im internationalen Reiseverkehr eingeschaltet wird.

Ich habe diese Zusammenhänge der Wiener Wirtschaft deshalb dargestellt, um Ihnen ein richtiges Bild von unserer Lage zu geben. Ich fühle mich verpflichtet, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, weil es bei aller Freude am erreichten Fortschritt notwendig ist, zu wissen, daß wir nicht mit allem zufrieden sein dürfen. Die Regierung bemüht sich jetzt in dankenswerter Weise darum, jene Gebiete in Österreich festzustellen, die eine wirtschaftliche Förderung brauchen. Es werden von ihr Merkmale für diese Gebiete angegeben, die fast alle wortwörtlich auf Wien zutreffen. Es wird also angeführt, daß frühere Wohlstandsgebiete in eine wirtschaftliche Abgeschiedenheit gedrängt wurden, während die Einflüsse erheblicher Kriegsschäden auf die sozialen Verhältnisse bis in die jüngste Zeit reichen. Dazu ist zu sagen, daß Wien tatsächlich in eine wirtschaftliche Abgeschiedenheit gedrängt ist, denn das geht aus der anfangs geschilderten Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der Industrie und aus der Entwicklung des

Fremdenverkehrs sehr deutlich hervor. Wir sind eben durch die Spaltung Europas und durch die Abschnürung von unseren östlichen Nachbarn in eine Abgeschiedenheit geraten, die sich wirtschaftlich sehr ungünstig auswirkt. Ebenso trifft auf Wien zu, daß sich die Einflüsse der erheblichen Kriegsschäden auf die sozialen Verhältnisse auch jetzt noch auswirken. Ich habe schon geschildert, daß der Anteil Wiens an den Kriegsschäden unverhältnismäßig hoch ist. Eine der drückendsten Folgen der umfangreichen Zerstörungen ist die große Wohnungsnot, die den Wohnungssuchenden in Wien, vor allem aber den jung verheirateten Ehepaaren, viel Sorgen bereitet. Daß die Wiener Bevölkerung für den Wiederaufbau der zerstörten kommunalen Einrichtungen viel Geld aufbringen mußte, wofür andere wichtige Arbeiten nicht durchgeführt werden konnte, sei hier ebenfalls vermerkt.

Ein weiteres Merkmal, das von der Bundesregierung für die Auswahl förderungswürdiger Gebiete genannt wird, bezieht sich auf die Abwanderung der bodenständigen Bevölkerung. Auch dieses Merkmal trifft leider auf Wien besonders stark zu. Im Jahre 1937 lebten in Wien 1,875.000 Personen, im Jahre 1958 aber nur 1,643.000. Wir haben also nach dem Kriege eine Verminderung der Wiener Bevölkerung um 232.000 Personen erfahren, obwohl in der Zwischenzeit der Gebietsumfang der Stadt größer geworden ist. Der Hinweis darauf, daß wir bei weniger Einwohnern auch weniger Sorgen hätten, wäre für mich kein Trost, denn eine Verringerung der Bevölkerung bedeutet auch eine Verminderung der Wirtschaft, der produzierenden und konsumierenden Bevölkerung. Mehr Einwohner bedeuten eben eine größere Produktion und einen größeren Konsum, das heißt also, eine Ausweitung der wirtschaftlichen Grundlagen. Was wir aber tatsächlich erlebt haben, ist ein Schrumpfungsprozeß.

In dem Regierungserlaß wird schließlich noch ein weiteres Merkmal für förderungswürdige Gebiete angeführt, und zwar der Pendelverkehr vom Wohnort zur Arbeitsstätte über weitere Entfernungen. Dieses Merkmal ist nach dem Kriege für Wien besonders stark zutreffend. Die Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober 1955 zeigt, daß 51.400 in Wien beschäftigte Personen außerhalb Wiens wohnen. An dieser Zahl sind alle Bundesländer beteiligt, am stärksten natürlich Niederösterreich und das Burgenland. Der Umfang der Berufspendelwanderung nach Wien ist ein zusätzlicher Beweis

dafür, daß die Wiener Wirtschaft und ein großer Teil der Beschäftigten unter ungünstigen Verhältnissen arbeiten müssen. Es ist also durchaus gerechtfertigt, wenn wir verlangen, daß die Stadt Wien von den Förderungsmaßnahmen der Bundesregierung nicht ausgeschlossen wird, sondern den gebührenden Anteil erhält.

Für die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich aus dem Kriege und aus der Besatzungszeit ergeben haben, kann man kaum jemanden verantwortlich machen. Sie treffen im übrigen nicht nur Wien, sondern die ganze ehemalige russische Zone. Aber außer diesen Schwierigkeiten gibt es wirkliche Ungerechtigkeiten gegen Wien. Ich muß hier neuerlich auf die großen Aufgaben verweisen, die gerade der Bundeshauptstadt durch die sprunghafte Verkehrsentwicklung viel stärker erwachsen sind als allen anderen Städten. Der Bund hebt für Straßenbauzwecke die Mineralölsteuer und den Zuschlag zur Mineralölsteuer ein. An Mineralölsteuer hat er im vergangenen Jahre fast 250 Millionen Schilling eingenommen, von denen allein 67 Prozent in Wien aufgebracht wurden. Aber bloß zehn Prozent davon hat Wien im Rahmen des Finanzausgleichs zurück- erhalten. Noch auffälliger und ungerechter ist die Behandlung Wiens aus dem Bundeszuschlag zur Mineralölsteuer. Hier flossen dem Bund fast eine Milliarde Schilling in die Kassen, aber nur 990.000 Schilling davon wurden für Wien ausgegeben. Kein Wunder, denn von den mehr als 8.000 Kilometern Bundesstraßen befinden sich nur 14 Kilometer in Wien. Im Jahre 1958 ist es nicht besser, denn vom gesamten Straßenbauprogramm des Bundes entfallen bloß 18 Hundertstel Prozent auf das Gebiet von Wien, obwohl aus Wien die meisten Steuern für den Straßenbau kommen. Im Interesse der Wiener Steuerzahler muß ich immer wieder auf dieses Unrecht aufmerksam machen und dringend fordern, daß Wien endlich einen Anteil aus dem Zuschlag zur Mineralölsteuer erhält. Der groteske Zustand, daß die Wiener ihre Straßen zweimal bezahlen müssen, kann auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden.

Ich will mit einem weiteren Beispiel nachweisen, daß die Stadt Wien Leistungen vollbringt, die nicht nur den Wienern, sondern auch anderen Teilen der österreichischen Bevölkerung zugute kommen. Dieses Beispiel betrifft die Wiener Spitäler. Ich bin wirklich glücklich, daß die Wiener Spitäler dank ihrer besseren Ausstattung und ihrer größeren Leistungsfähigkeit, auch von

Patienten gerne aufgesucht werden, die außerhalb Wiens leben. Wir haben in unseren Spitälern nie einen Unterschied gemacht zwischen Wienern und Nichtwienern. Das Anstaltenamt der Gemeinde Wien teilt mir mit, daß durchschnittlich 15 Prozent der Spitalspatienten Nichtwiener sind. Welche finanziellen Auswirkungen das hat, will ich Ihnen kurz vorrechnen. Wir haben in den Wiener Spitälern im Jahr rund vier Millionen Verpflegungstage für alle Patienten zusammen. Der fünfzehnprozentige Anteil der Nichtwiener beträgt daher 600.000 Verpflegungstage. Da die Gemeinde für jeden Verpflegungstag ein Defizit von 75 Schilling aus Steuermitteln bezahlen muß, so ergibt sich daraus - ich rechne wieder 600.000 Verpflegungstage zu 75 Schilling - ein Gesamtbetrag von 45 Millionen Schilling, den die Gemeinde Wien und somit die Wiener Steuerträger für die Patienten zu bezahlen haben, die von auswärts in die Wiener Spitäler kommen. Wir haben über diese Belastung nie geklagt und ich zitiere dieses Beispiel nur, um zu zeigen, daß Wien nicht kleinlich ist, sondern in großzügiger Weise seine Einrichtungen auch Nichtwienern zur Verfügung stellt.

Ich darf im Namen der Wiener Steuerzahler die Erwartung aussprechen, daß die Bedürfnisse unserer Bevölkerung, die in der Kriegs- und Nachkriegszeit einen besonders hohen Anteil der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu tragen hatte, bei den Verhandlungen über die Förderungsmaßnahmen der Bundesregierung, aber auch bei den Verhandlungen über den Finanzausgleich berücksichtigt werden. Ich verlange für Wien keine Bevorzugung, aber ich werde mich immer dafür einsetzen, daß Wien nicht ungerecht behandelt wird.

Die Gemeinde bemüht sich aber nicht nur um einen Anteil an den Förderungsmaßnahmen der Regierung. Sie will auch selbst dazu beitragen, ihre wirtschaftliche Abgeschiedenheit wenn schon nicht zu überwinden, so doch wenigstens zu mildern. Außer den bereits besprochenen Bemühungen um die Förderung des Fremdenverkehrs, will die Gemeinde alle geeigneten Maßnahmen treffen, um die Ansiedlung von Industrie und Gewerbebetrieben zu ermöglichen. Sie will damit möglichst viele Arbeitsplätze schaffen. Dem gleichen Ziele dient seit Jahren die Arbeitsbeschaffungspolitik der Gemeinde, deren Ausgangspunkt vor allem der Bausektor ist. Diese Bemühungen der Gemeinde werden auch allseits anerkannt, und ich bekräftige neuerdings, daß wir dieses Ziel im Interesse der Wiener Bevölkerung

auch weiterhin energisch verfolgt werden.

Dank der gemeinsamen Bemühungen ist es in den vergangenen Jahren gelungen, die Zahl internationaler Kongresse und ähnlicher Veranstaltungen zu steigern und es deuten alle Anzeichen daraufhin, daß auch im nächsten Jahre viele internationale Kongresse bei uns stattfinden werden. Die Pfingstfeiertage 1959 werden einen Rekordbesuch nach Wien bringen, denn zu dieser Zeit soll eine große Tagung der Sudetendeutschen stattfinden, zu der ungefähr 200.000 Besucher aus vielen europäischen und überseeischen Ländern erwartet werden."

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

6. Oktober (RK) Mittwoch, 8. Oktober, Route 4 mit Besichtigung der Stadthalle am Vogelweidplatz, des Jugendgästehauses in Pötzleinsdorf, des Türkenschanzparkes und verschiedener Wohnhausanlagen im 17. und 18. Bezirk.

Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Landstraßer Heimatmuseum jeden Sonntag geöffnet.

=====

6. Oktober (RK) Das nun wiedereröffnete Landstraßer Heimatmuseum, 3, Sechskrügelgasse 11, ist jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

- - -

Stadtrat a.D. Thaller, Wiens 120. Bürger seit erstem Weltkrieg
=====

6. Oktober (RK) 119 Persönlichkeiten wurden seit dem Ende des ersten Weltkrieges mit der Verleihung des Bürgerrechtes in Wien geehrt. (Auch vorher gab es ein Bürgerrecht, das jedoch käuflich zu erwerben war.) Wiens 120. Bürger, Stadtrat a.D. Gemeinderat Leopold Thaller, wird Bürgermeister Jonas Donnerstag, den 9. Oktober, um 11.30 Uhr, im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses die Ehrenurkunde überreichen. Bei dem feierlichen Akt wird auch Stadtrat Mandl sprechen.

- - -

Voraussichtlich schon im nächsten Herbst:

Unterricht in der neuen Körperbehindertenschule
=====

6. Oktober (RK) Die Arbeiten auf der Baustelle der Körperbehindertenschule der Stadt Wien in Währing gehen rasch vorwärts. Das Gebäude wird bekanntlich auf den Gründen des ehemaligen Czartoryski-Schlössels errichtet. Alle Termine wurden bisher genau eingehalten. Davon konnten sich heute Bürgermeister Jonas und der Stadtrat für das Bauwesen Heller an Ort und Stelle überzeugen.

Die neue Schule wird 20 Klassen und 10 Tagräume, Physiksaal, Musikzimmer, Handarbeitszimmer, Lehrmittelzimmer, Werkstätten, Schulküche und alle anderen für ein so außergewöhnliches Schulhaus notwendigen Räume umfassen. Das von dem Architekten Viktor Adler entworfene Sonderschulgebäude wird in Eisenbeton-Skelettbauweise errichtet werden und sehr große Fenster aus Spezialglas haben. Selbstverständlich sind auch Aufzüge, eine Unterwassertherapiestation und ein Solarium vorgesehen. Die Kosten werden mit 34,5 Millionen Schilling angenommen.

Dem Bürgermeister wurde von der Bauleitung während der Besichtigung der großen Baustelle die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß schon jetzt, gleichzeitig mit dem Rohbau, die Originalheizanlagen montiert werden. Noch heuer, vor Eintritt des starken Frostes, wird das Schulgebäude eingedeckt und verglast sein. Alle diese Umstände bewirken, daß den ganzen Winter

hindurch die Bauarbeiten im Inneren des Hauses unter den günstigsten Bedingungen fortgesetzt werden können. Die dann schon funktionierende Zentralölfeuerungsanlage erspart auch die Aufstellung von Thermoblocs, wie sie auf den Winterbaustellen der Stadt Wien seit einigen Jahren üblich sind.

Bürgermeister Jonas hat den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, daß in der neuen Körperbehindertenschule der Stadt Wien schon mit Beginn des nächsten Schuljahres, also im Herbst 1959, der Unterricht aufgenommen werden kann.

- - -

Der "stille Zecher" war beim Bürgermeister
=====

6. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas schickte Hermann Leopoldi zu seinem 70. Geburtstag ein Glückwunschsreiben. Der Jubilar stattete heute vormittag dem Bürgermeister einen Besuch ab, um sich auch persönlich für diesen Brief zu bedanken. Das Stadtoberhaupt benützte die Gelegenheit, um dem Meisterinterpreten der echten Wiener Fröhlichkeit auch weiterhin die besten künstlerischen Erfolge zu wünschen. Der "stille Zecher" hat bereits, wie er dem Bürgermeister gestand, für die Unterhaltung seines Publikums reichlich vorgesorgt. Sein neuestes Repertoire ist wie immer aktuell und umfangreich und so manches befindet sich noch in seinem musikalischen Köcher. Seine unter dem Titel "Kommen Sie bitte nach Österreich!" gesammelten Werke, die neueste Leopoldi-Platte, übergab er dem Bürgermeister als kleine Kostprobe.

- - -

Angelobung von Bezirksräten
=====

6. Oktober (RK) Heute vormittag wurden im Wiener Rathaus von Stadtrat Afritsch in Vertretung des Bürgermeisters fünf neuberufene Bezirksräte angelobt. Senatsrat Dr. Hanisch verlas die Gelöbnisformel. Die neuen Bezirksräte leisteten Stadtrat Afritsch mit Handschlag das Gelöbniß.

Die neuen Bezirksräte sind: Christian Siegl (8. Bezirk), Hans Musil (15. Bezirk), Herbert Bannert (16. Bezirk), Ignaz Bobok (20. Bezirk), Johann Windstey (21. Bezirk).

- - -

Kieler Junglehrer in Wien

=====

6. Oktober (RK) Stadtschulratspräsident Dr. Zechner begrüßte heute im Stadtschulratsgebäude am Dr. Karl Renner-Ring Mitglieder der Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für Junglehrer an Sonderschulen aus Kiel, die derzeit in Wien weilen, um Einrichtungen des Wiener Sonderschulwesens zu studieren.

- - -

Otto Weininger-Gedächtnisausstellung

=====

6. Oktober (RK) Zur Erinnerung an den Philosophen Otto Weininger, dem Verfasser von "Geschlecht und Charakter", der am 4. Oktober 1903 schon im Alter von 23 Jahren aus dem Leben schied, findet ab heute Montag bis einschließlich 23. Oktober eine kleine Ausstellung im Lesesaal der Wiener Stadtbibliothek, 1, Rathaus, 4. Stiege, 1. Stock, statt. Es werden Bücher und Handschriften, darunter zwei Briefe Sigmund Freuds an Karl Kraus, sowie zum Teil unveröffentlichte Briefe Otto Weiningers gezeigt.

Die Ausstellung ist von Montag bis Freitag von 9 bis 18.30 Uhr, Samstag von 8.30 bis 11.30 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 6. Oktober
=====

6. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 1 Ochse, 3 Stiere, 25 Kühe, Summe 29. Neuzufuhren Inland: 159 Ochsen, 210 Stiere, 621 Kühe, 120 Kalbinnen, Summe 1110. Ungarn: 8 Stiere, 41 Kühe, 1 Kalbin, Summe 50. Jugoslawien 41 Stiere, Polen 67 Stiere, 18 Kühe, 4 Kalbinnen, Summe 89. Gesamtauftrieb: 160 Ochsen, 329 Stiere, 705 Kühe, 125 Kalbinnen, Summe 1.319.

Preise: Ochsen 10.50 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 12.80 S (13 Stück); Stiere 10.80 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 13.- S (16 Stück); Kühe 7.70 bis 10.50 S, extrem 10.70 bis 11.10 S (12 Stück); Kalbinnen 11.20 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.60 S (11 Stück). Beinlvieh Kühe notierten von 6.50 bis 8.20 S, Ochsen von 9.50 bis 10.60 S. Ochsen erhöhten sich um 16 Groschen je Kilogramm, Kühe um 4 Groschen, Kalbinnen um 18 Groschen. Stiere notierten unverändert. Beinlvieh notierte fest behauptet. Durchschnittspreis Ochsen 11.47 S, Stiere 11.78 S, Kühe 8.97 S, Kalbinnen 11.43 S. Ungarische Stiere notierten von 12.- bis 12.40 S, Kühe 9.50 bis 10.20 S, Kalbinnen mit 10.50 S; jugoslawische Stiere notierten von 11.50 bis 12.50 S, polnische Stiere von 11.60 bis 12.- S, Kühe von 8.80 bis 9.60 S, Kalbinnen von 10.30 bis 10.70 S.

- - -